

Informationen Deutsch als Fremdsprache

Herausgeber: Deutscher Akademischer Austauschdienst in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Deutsch als Fremdsprache beim DAAD

Redaktion:

Dr. Hans-Joachim Althof, DAAD,
Dr. Rolf Ehnert, Universität Bielefeld,
Dr. Fritz Neubauer, Universität Bielefeld,
Dr. Gabriele Neuf-Münkel, Studienkolleg an der Universität Bonn,
Walter Schleyer (im Auftrag der Geschäftsführung des AkDaF),
Dr. Armin Wolff, Universität Regensburg (Schriftleitung)

Anschrift der Redaktion:

Deutscher Akademischer Austauschdienst,
Referat 225,
Kennedyallee 50, D-5300 Bonn 2

Serienlayout:

Gerhard Keim, Frankfurt am Main

Verlag:

iudicium Verlag GmbH
Postfach 70 10 67
8000 München 70

Verlagsredaktion:

Sabine Lambert-Hackenschmied

Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 2 vom 1. März 1984

Herstellung:

difo-druck Bamberg,
erscheint 5mal im Jahr

Die Zeitschrift soll für den Bereich DaF ein Forum begründeter Meinung sein; die mit Verfasseramen gekennzeichneten Beiträge stellen dabei nicht unbedingt die Meinung des Arbeitskreises oder des DAAD dar.

Printed in Germany, Imprimé en Allemagne.

Bezugsbedingungen:

Bezug nur über den Verlag, Preis: DM 54,- inkl. gesetzlicher MwSt pro Jahrgang (6 Ausgaben), Ausland zuzüglich Porto. Einzelheft DM 15,-, Doppelheft DM 30,- (ab 1/86). Preise für frühere Hefte auf Anfrage.

Hauptfachstudenten im Bereich Deutsch als Fremdsprache erhalten gegen Vorlage einer entsprechenden Bescheinigung das Jahresabonnement zu einem ermäßigten Preis von DM 36,-.

Hinweis

Das Jahres-Inhaltsverzeichnis 1988 erscheint mit der Nr. 2/1989 der *Info DaF*

Info DaF

Informationen Deutsch als Fremdsprache

Herausgegeben vom Deutschen Akademischen Austauschdienst in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Deutsch als Fremdsprache beim DAAD

Nr. 1 16. Jahrgang

DAAD

Februar 1989

Inhalt

Artikel	Mario Wandruszka Deutsch – eine europäische Sprache	3
	Norbert Gutenberg »Der Ton macht die Musik«. Sprechwissenschaftliche Anmerkungen zur Intonation	13
Jahrestagung	Einladung zur 17. Jahrestagung Deutsch als Fremdsprache vom 18.–21. Mai 1989 in Karlsruhe	28
	Vorläufiges Tagungsprogramm	31
	Informationen zu einzelnen Veranstaltungen	34
DaF im Ausland	Reinhard Meyer-Kalkus Deutsche Lektoren in Frankreich	49
Didaktik Deutsch als Fremdsprache/ Aus der Praxis	Hans-Christoph Graf von Nayhauss Die Rezeption und Didaktik deutschsprachiger Literaturen im Ausland. Ein Forschungsprojekt	60
Berichte	Antonella Nardi Video im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. Bericht eines Versuches an der Universität Bologna	69
	Adelbert-von-Chamisso-Preis 1989	77
	Michael Friedrich Computerunterstützter DaF-Unterricht am Goethe-Institut Madrid	78

(Fortsetzung umseitig)

Berichte

Video im Unterricht Deutsch als Fremdsprache – Bericht eines Versuchs an der Universität Bologna

Antonella Nardi, Heidelberg

Einführung

Der folgende Bericht bezieht sich auf einen Versuch, den ich im Sommersemester 1985 an der Universität Bologna durchführte.

Die sechs Studenten, die sich damals daran beteiligten, waren im 8. Semester und hatten Deutsch als Hauptfach im Rahmen des allgemeinen Studiums »Fremdsprachen«.

Innerhalb dieses Faches werden die Studenten bei uns im 1. Semester in zwei Gruppen eingeteilt, je nach dem Stand ihrer Sprachkenntnisse in Anfänger oder Fortgeschrittene. Für die Anfänger – d.h. für diejenigen, die entweder keine oder unzulängliche Sprachkenntnisse haben – ist ein intensiver zweistündiger Sprachkurs vorgesehen, der fünfmal in der Woche stattfindet; als Lehrbuch wird *Deutsch Aktiv I* verwandt.

Die Fortgeschrittenen besuchen dagegen zweimal in der Woche einen zweistündigen Konversations- bzw. Grammatikkurs, wobei *Deutsch Aktiv II* verwendet wird. Nach dem 2. Semester vereinigen sich die zwei Gruppen wieder in einem Sprachkurs und lernen weiter mit *Deutsch Aktiv III*.

Während den ersten vier Semestern können die Studenten entscheiden, die vom Lehrplan vorgesehenen literarischen Texte in Deutsch oder in Italienisch zu lesen. Die entsprechenden Prü-

fungen werden meistens in Italienisch abgehalten, ausschließlich eines Teiles, in dem die deutschen Sprachkenntnisse überprüft werden. Ab fünftem Semester werden Seminare und Vorlesungen auf Deutsch gehalten, die Studenten beschäftigen sich mit literarischen Werken und legen die Prüfungen in der Fremdsprache ab.

An der Universität werden vorwiegend Literatur und Landeskunde gelehrt. Seminare über die Didaktik der Fremdsprache sind nicht vorgesehen. Die übrigen Fächer, mit denen sich die Studenten beschäftigen, fallen ausschließlich in den geisteswissenschaftlichen Bereich: sie müssen eine zweite Fremdsprache (oder können auch eine dritte) wählen und italienische Literatur, Weltgeschichte, Linguistik, Sprachwissenschaft und die Philologie, die der ersten Fremdsprache entspricht, studieren.

Zurück zum Versuch. Die Probanden waren damals ungefähr 24 Jahre alt; die Gruppe war sozial relativ homogen: die sechs Studenten gehörten zur mittleren Schicht und widmeten sich zu jener Zeit nur dem Studium, d.h. keiner war mit einem Nebenverdienst beschäftigt.

Die Spracherfahrungen, die sie gemacht hatten, waren ganz verschieden: einige hatten schon im Gymnasium Deutsch gelernt, andere hatten erst im 1. Semester damit angefangen. Außerdem hatten sich manche von ihnen schon längere Zeit in einem deutschsprachigen Land aufgehalten.

Das Ziel der Übung war, die Gruppe mit authentischen kommunikativen Situationen zu konfrontieren und sie mit typischen Erscheinungen der gesprochenen Sprache in Kontakt zu bringen, wobei

Bildfolgen eine Verstehenshilfefunktion gewannen.

Das ganze Experiment dauerte insgesamt einen Monat (eine vierstündige Sitzung pro Woche).

1. Beschreibung und Begründung der Stoffwahl

Das im Unterricht verwendete Material – *Direkt Angesprochen* – wurde von Helmut Müller, Mitarbeiter des Goethe-Instituts in München, angeboten. Es besteht aus zwei Videokassetten mit verschiedenen Sketchen, die sich auf der Straße abspielen. Die Filmsequenzen wurden mit versteckter Kamera aufgenommen: Es geht um Dialoge zwischen Passanten, die »direkt angesprochen« wurden, und Mitarbeitern des GI.

Die erste Videokassette wurde in München gedreht – besonderes Sprachmerkmal ist hier ein auffälliger bayerischer Akzent; die zweite in Hildesheim, wo die Sprache sich dem Hochdeutschen annähert.

Die Sketche haben eine durchschnittliche Länge von 4 bis 5 Minuten.

Die Inhalte sind ganz verschieden: Darstellung einer Reifenpanne und Aufforderung zur Hilfe, Bitte um Geldwechsel für den Zigarettenautomaten, Fragen nach der persönlichen Meinung oder nach Informationen, angeblich zufällige Begegnungen im Imbiß, usw.

Die im Versuch verwandten Videosequenzen kann man wie folgt beschreiben:

1. *Eine kleine Weltreise* (Länge 4 Minuten): Der Akteur will zum Deutschen Museum und fragt einige Passanten nach dem Weg. Er erhält verschiedene Informationen, auch über die Verkehrsmittel in München.

2. *Vorsicht Linsen* (vgl. Anhang 1 – Länge 3 Minuten): Ein junger Mann hat eine

Kontaktlinse verloren. Verschiedene Passanten helfen ihm bei der Suche.

3. *Verkehrte Welt* (Länge 6 Minuten): Ein junger Mann schiebt ein schon angefertigtes Bild in eine Polaroid hinein. Passanten werden von einer Frau darum gebeten, ein Bild von ihr zu machen. Große Verwunderung zeigen sie, wenn das falsche Bild rauskommt.

Die drei obengenannten Szenenfolgen wurden nach den folgenden Kriterien ausgewählt:

- wegen der relativ gut verständlichen Sprechweise der Personen
- wegen der erklärenden Funktion der Bilder, die den sprachlichen Inhalt der Sequenzen klarmachen.

Die Sketche geben verschiedene Sprechintentionen wieder: Informationen erfragen und geben, um Hilfe und Meinung bitten, Meinungsaustausch usw.

Auch wenn die hier dargestellten Sprechakte gesteuert hervorgerufen wurden, antworteten die Passanten spontan, ohne zu wissen, daß die Dialogsituation gestellt war.

Trotz der erschwerten Aufnahmebedingungen, wegen Straßenlärm etc., bietet diese Produktion Beispiele sehr realistischer Sprachverhaltensweisen.

Das wird vor allem bei spontanen Sprachphänomenen deutlich: z.B. wiederholen sich die Gesprächspartner, um sich verständlicher zu machen, sie umschreiben.

Hauptziel der Anwendung des Materials ist es, audiovisuelles Wahrnehmen/Verstehen¹ durch authentische kommunikative Situationen anzuregen, d.h. durch Gespräche unter Muttersprachlern im Land der Zielsprache. Daraus folgt die wesentliche Rolle, die den folgenden Elementen zugeteilt wird:

1 Unter Wahrnehmung versteht man hier den reinen Seh- und Hörreiz, den das Subjekt aufnimmt; mit Verstehen wird der folgende Schritt gemeint, d.h. die Zusammenhänge, die das Subjekt aufgrund der Wahrnehmung herstellen kann.

1. Intonation und Betonung des Satzes;
2. typische Formen der gesprochenen Sprache: Ellipsen, Abtönungspartikeln, lexikalische Reduktionen (*ich hab's*), das Sich-ins-Wort-Fallen der Gesprächspartner usw.;
3. außersprachliche Kommunikationsmittel: Gestik und Mimik.

Alle diese sind Bestandteile der alltäglichen Kommunikation. Der Lernende im Heimatland aber hat wenig Gelegenheit, mit diesen Faktoren in Berührung zu kommen: Wenn er nicht daran gewöhnt ist, kann es passieren, daß gerade diese Elemente die Verstehensphase stören. Die optische Information hat während der Übung eine wichtige, erklärende Rolle gespielt. Hier ging es außerdem nicht um ein auf Anhieb erworbenes, globales Verstehen: man muß auch damit rechnen, daß die Gesprächsabläufe oft wegen Stottern, stark mundartlich gefärbter Tonfälle, hoher Artikulationsgeschwindigkeit und plötzlicher Unterbrechungen keine ungestörte Abfolge von Rede und Gegengrede bilden.

Die Anwendung dieses Materials hat auch das Ziel, verschiedenartige Fertigkeiten zu entwickeln; außerdem ist auf diese Weise eine genauere Bewertung – sowohl der einzelnen Leistungen, als auch der ganzen Gruppe – zu erreichen. Das passiert immer seltener an der Universität: die Gruppen, die sich am Unterricht beteiligen, werden immer größer, und dem Dozenten fällt es schwer, jeden Studenten persönlich kennenzulernen.

2. Unterrichtsablauf

Als erstes wurde ein einfacher Sprechakt vorgeführt: Informationen erfragen, und das aus zwei Gründen:

1. die Studenten hatten noch keine Erfahrung mit authentischem audiovisuellem Material im Unterricht;

2. manche von ihnen waren noch nie in einem deutschsprachigen Land gewesen und hatten noch keine kommunikativen Situationen zwischen Muttersprachlern erlebt.

Deswegen sollte die Aufgabe nicht mit weiteren inhaltlichen Verwicklungen erschwert werden. Die zwei folgenden Szenen wurden nach steigenden Schwierigkeitskriterien gewählt. Der Unterricht hat sich wie folgt abgespielt.

1. *Phase: Vor- und Globalverständnis*¹ (visuelle und audiovisuelle Präsentation ohne Hilfe des schriftlichen Textes)

Zuerst wurden die Szenen ohne Ton gezeigt, um das visuelle Wahrnehmen/Verstehen zu stimulieren. Sowohl aus Zeitmangel, als auch mit der Absicht, spontane Reaktionen hervorzurufen, wurden den Studenten keine vorbereitenden Erklärungen gegeben. Danach wurden Fragen über die Sequenzen im allgemeinen gestellt – z.B. »Was ist gerade passiert?«, »Wieviele Personen waren dabei?«.

Anschließend beantworteten die Studenten schriftlich Fragen (vgl. Anhang 3 – Frage 1).

Nach dieser *ersten Kontrollphase* wurde die audiovisuelle Vorführung der Sequenzen vollzogen. Diesmal waren Fragen über besondere Hörelemente und den audiovisuellen Inhalt der Szenen zu beantworten (vgl. Anhang 3 – Fragen 2–5: *Zweite Kontrollphase*).

2. *Phase: Detailverständnis* (Abgabe des schriftlichen Textes)

Wie man schon hat bemerken können, wurde die audiovisuelle Phase von der Analyse der Gesprächstranskription getrennt. In dieser Stufe wurde die Aufmerksamkeit der Studenten auf grammatikalische, lexikalische und stilistische Merkmale gelenkt (vgl. Anhang 3 – Fragen 6–11: *dritte Kontrollphase*).

1 Global- bzw. Detailverständnis beziehen sich hier auf den sprachlichen und visuellen Inhalt der Sequenzen.

3. Phase: Freie Äußerung

Der letzte Schritt wurde so angelegt, daß die Studenten mit Hilfe gezielter Fragen (vgl. Anhang 3 – Fragen 12 und 13) dazu gebracht wurden, ihrer Phantasie freien Lauf zu lassen.

3. Bewertung der Leistungen und allgemeine Bemerkungen

Die Bewertung der verschiedenen Leistungen hat die folgenden Fertigkeiten berücksichtigt:

- a) *visuelle Wahrnehmung* der außersprachlichen Elemente: Gestik und Mimik (vgl. Anhang 3 – Frage 1);
- b) *auditive Wahrnehmung* der paralinguistischen Elemente: Aussprache, Intonation usw. (vgl. Anhang 3 – Fragen 2 und 11);
- c) *visuelles Verstehen*: Herstellung von Zusammenhängen aufgrund von Bildersequenzen (vgl. Anhang 3 – Fragen 3 und 4);
- d) *auditives Verstehen* der sprachlichen Elemente (vgl. Anhang 3 – Frage 5);
- e) *Verstehen der Transkription* (vgl. Anhang 3 – Fragen 6 und 7);
- f) *gesteuerte Produktion*: auf grammatikalische, syntaktische und stilistische Probleme bezogen, die aus der Analyse der Transkription folgen (vgl. Anhang 3 – Fragen 8 bis 10);
- g) *freie Äußerung* über den Inhalt der Sequenzen. Hier wurde die allgemeine formale Korrektheit der Arbeiten berücksichtigt. Für jede Frage wurde eine Note gegeben, je nach Vollständigkeit der Leistung. Später wurden die Noten in ein zusammenfassendes Schema eingetragen, um einen allgemeinen Überblick zu ermöglichen (vgl. Anhang 2).

Die meisten Schwierigkeiten hatten die Studenten mit der Deutung außersprachlicher Elemente (Gestik, Mimik, Intonation, Unterscheidung der Akzente usw.). Eine wichtige Rolle hat auch der Hintergrund gespielt: durch gezielte Fragen

wurde die Aufmerksamkeit der Lernenden auf bestimmte Gegenstände und Erscheinungen gelenkt, die zur Landeskunde gezählt werden können (vgl. Anhang 3 – Frage 4).

Während bei manchen Studenten ein stabiles Gleichgewicht zwischen Form und Inhalt der Arbeiten immer vorhanden war, bemerkte man bei anderen auffällige Abweichungen folgender Art:

- entweder inhaltlich ausführliche Antworten, deren Form aber zu wünschen übrig ließ,
- oder eine formal korrekte Ausdrucksweise, die aber inhaltlich für unzulänglich gehalten werden mußte.

Zusammenfassend brachte diese Übung, durch die Anregung zahlreicher Fertigkeiten verschiedene Merkmale der Begabung jedes Studenten zur Geltung – man denke zum Beispiel an die Geschwindigkeit, mit der er Zusammenhänge herstellen konnte. Das bietet dem Lehrer die Möglichkeit, die Leistungen genauer einzuschätzen.

4. Vorschläge zu weiteren Anwendungen des Materials

Die Vorführung der Sequenzen ohne Ton kann als Anregung zur Dialogproduktion dienen.

Man kann auch die in den Sequenzen vorkommenden kommunikativen Situationen isolieren und sie in Rollenspiele umwandeln, die die Kursteilnehmer durchführen werden. Jedem Lernenden wird eine Rolle zugeteilt, und er muß versuchen, so genau wie möglich die in den Sequenzen vorkommende Figur sprachlich und außersprachlich nachzuahmen. Damit könnte er Aussprache-, Betonungs- und Intonationsübungen machen und danach seine eigene Produktion mit dem »Original« vergleichen.

Eine weitere Anwendungsmöglichkeit wäre die Nachahmung des Ablaufes durch Gestik und Mimik zwischen zwei oder mehreren Studenten, während die

übrigen erraten sollen, worum es geht. Man könnte das Rollenspiel auch so variieren: Nach der Aufführung der Sequenzen in der Klasse und nach der Übung der in den Szenen vorkommenden Situationen werden den Studenten völlig verschiedene Rollen zugeteilt, in denen sie sich frei äußern sollen.

Wenn möglich, könnte man die Rollenspiele mit der Videokamera aufnehmen und sie später in der Klasse wieder vorführen. Indem sich die Studenten selbst anschauen, können sie sich innerhalb der Gruppe selbst korrigieren.

Nach einem anderen Vorgehen kann der Lehrer plötzlich, in der Mitte einer Sequenz, den Film stoppen und die Klasse fragen, was in den nächsten Szenen passieren wird. Die Voraussage kann sowohl Bilder – Handlungen, Ereignisse – als auch Sätze anbelangen, oder beides.

Die Sketche können auch als Denkanstöße gelten und zu einer Diskussion führen über das eigene Land und das der Zielsprache. Man kann z.B. eine Frage stellen wie: »Wie würden Ihrer Meinung nach Italiener in einer solchen Situation reagieren?«.

Schlußbemerkung

Wegen der relativ kurzen Dauer des Versuchs und der geringen Anzahl der beteiligten Studenten kann keine statistische Aussage aus den Ergebnissen des Experiments gezogen werden. Trotzdem sind die Vorzüge der Anwendung des Mediums »Video« mit authentischem Material im Fremdsprachenunterricht durch den Versuch klar hervorgetreten. Erstens haben die Studenten ein großes Interesse am Material gezeigt: Es hat ihnen Spaß gemacht, sich die lustigen

Sketche anzuschauen. Das hat zur Erhöhung ihrer Motivation beigetragen. Sie haben sich an der Übung gerne beteiligt, auch wenn sie wußten, daß sie mit ihrer Abschlußprüfung nicht eng verbunden war. Der Effekt, daß die zentrale Rolle des Lehrers im Unterricht auf das Medium Video verlagert wurde, hat zu einem aufgelockerten Arbeitsklima geführt. Die lustigen Filmbeiträge, die die Studenten zum Mitlachen brachten, und die Diskussion haben den individuellen Lernprozeß in einen kollektiven verwandelt. Die bedeutendste Erkenntnis ist, daß bei längerer Durchführung dieser Unterrichtsmethode jenen Studenten mit mangelnder Sprachbeherrschung eine Chance gegeben wird, ihre bessere Auffassungsgabe einzubringen, was zur Motivation beiträgt, aber auch denjenigen, die Vokabular und Grammatik beherrschen, wird die Fertigkeit vermittelt, unter lebendigen Bedingungen die Sprache anzuwenden.

Literatur

- Eggers, Dietrich/Faber, Helm von: *Video im Fremdsprachenunterricht*. München: Goethe-Institut, 1980.
- Faber, Helm von: »Didaktik des Medientextes im Fremdsprachenunterricht«, *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache* 7 (1981), 137–147.
- Jacquinet, Geneviève: *Image et Pédagogie*. Paris, 1977.
- Lavery, Mike (u.a.): *Active Viewing Plus*. Solingen, 1984.
- Loneragan, Jack: *Video in Language Teaching*. Cambridge, 1984.
- Metz, Christian: *Linguaggio e cinema*. Milano, 1977.
- Müller, Helmut: *Direkt Angesprochen. Filmsequenzen mit versteckter Kamera. Begleitheft*. Bonn, 1983.

Anhang 1

»Vorsicht Linsen« – (Hildesheim) – Sequenz A

Bild		Ton		Geräusche
Kamera	Bildbeschreibung		Stimmen	
<i>starr</i>	Ein Mann (A) kniet mit den Händen tastend auf dem Boden. Er hebt den Kopf hoch und spricht einen Passanten (P1) an. A zeigt den Boden mit der Hand und nickt mit dem Kopf. Es kommt eine Frau mit einem Hund an der Leine.	1	A: »Bleiben Sie mal 'n Augenblick stehen! Ich hab vorne eine Kontaktlinse verloren... 'ne Kontaktlinse, aus'm Auge – Sehen Sie irgend was?«	Verkehr Autos
	Es kommt ein älterer Mann mit einer Aktentasche unter dem Arm. Er hilft die Linse suchen. Im Hintergrund: ein Blumengeschäft und ein auffallender gelber Briefkasten.	2	P1: »Nein, ich seh nicht... Jedenfalls, man müßte sehen, das ist doch auch ganz dünnes – dünnes Glas.«	
	P1 führt die Hand an die Brille. Er beugt sich und zeigt etwas auf dem Boden.	3	A: »Na, ja...«	
<i>Zoom</i>	Jeder bückt sich. Es kommt eine Gruppe vorbei und A hebt einen Arm als Warnungszeichen.	4	P1: »Ja, aber das könnte man sehen denn ich hab eine sehr starke Brille mir aufgesetzt – Ich seh von weitem die Splitter...«	
	A streckt eine Hand zu P1 aus.	5	A: »Vorsicht, Vorsicht hier ist eine Kontaktlinse runtergefallen, hier vorne irgendwo, daß ihr nicht drauf – nicht drauf-tretet!«	
	A greift die Brille von P1 und setzt sie auf.	6	Off: »Ja, das ist natürlich schwer, die wieder zu finden.«	
<i>Zoom</i>	A streckt die Arme aus und gibt P1 die Brille zurück.	7	P1: »Die einzige Chance, denk ich, daß es in den Blumen ist.«	
	P1 bewegt eine Hand und zeigt die Blumentöpfe.	8	A: »Oder kann ich mal für eine Sekunde Ihre Brille haben?«	
		9	P1: »Ja, Sie können, aber Sie werden – meine Brille hat ja wieder ganz andere Gläser.«	
		10	A: »Da seh ich also nichts durch.«	
		11	P1: »Das ist wieder was – ganz wieder andere Gläser. Sie müßten hier versuchen – die ganzen Blumentöpfe zur Seite stellen, ob Sie nicht da – wenn Sie sagen hier...«	
		12	A: »Okay!«	
		13		
		14		
		15		
		16		
		17		
		18		
		19		
		20		
		21		
		22		
		23		
		24		
		25		
		26		
		27		
		28		
		29		
		30		
		31		
		32		
		33		
		34		
		35		
		36		
		37		
		38		
		39		

Anhang 1 Forts.

»Vorsicht Linsen« – (Hildesheim) – Sequenz B

Bild		Ton		Geräusche
Kamera	Bildbeschreibung		Stimmen	
<i>starr</i>	A schaut sich selbst an. Neben ihm ist eine Passantin (P2), eine alte Frau.	1	A: »... ja, hier ungefähr. Oder vielleicht hab ich noch was an ... vielleicht ist sie kleben geblieben...«	Verkehr Autos
	Es kommt eine jüngere Frau (P3).	2	P2: »Nee, ist nichts.«	
	P3 zeigt auf ihr Gesicht	3	P3: »...Kontaktlinse verloren?«	
	A zeigt den Bürgersteig.	4	A: »Ja.«	
	Alle suchen auf dem Boden.	5	P3 »Ich kenn das, ich hab also welche!«	
	P3 sucht etwas an der Jacke von A.	6	A: »Die ist also hier vorne ... hier ungefähr muß sie hingefallen ... weil...«	
	P3 schaut A ins Gesicht und bewegt ihre Hände.	7	P3: »Sind das weiche oder harte?«	
	A berührt seine Augen und macht eine plötzliche Bewegung; A rückt P3 aus der Straße.	8	A: »Harte!«	
		9	P3: »Oder haben Sie vielleicht an der Jacke, oder wo (...) Haben Sie vielleicht am Auge...?«	
		10	A: »Nee, also eine ist raus, hier habe ich sie noch drin. So was Blödes!«	
		11	P3: »Ja, ich kenn das, ich hab auch welche, deswegen...«	
		12	A: »Ist das hier...? Nee. – Passen Sie auf, da kommt..., daß sie nicht überfahren werden.«	
		13	P3: »In der Probezeit wahrscheinlich, nicht?«	
		14	A: »Ja, so ist es.«	
		15	P3: »Aber warten Sie mal...ich hab also mal – bei mir ist es passiert, da hab ich geniest, und da ist die also hinten im Auge drin gesteckt.«	
		16	A: »Jetzt hat nämlich was gezuckt... da ist es, nee – da ist sie!«	
		17	P3: »Ist sie das?«	
		18	A: »Sie ist da, sie war...«	
		19	Off: »Haben Sie sie?«	
		20	A: »Ja, die hatte sich verschoben.«	
		21	P3: »Die sitzt hinten drin...«	
		22	A: »Ja, genau das war's, das find ich toll!«	
		23		
		24		
		25		
		26		
		27		
		28		
		29		
		30		
		31		
		32		
		33		
		34		
		35		
		36		
		37		
		38		
		39		
		40		
		41		
		42		
		43		
		44		

Anhang 2
Zusammenfassendes Schema

S	Visuelles Wahrnehmen			Auditives Wahrnehmen			Visuelles Verstehen			Auditives Verstehen			Verstehen d. Transkription			Gesteuerte Produktion			Freie Äußerung		
	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III	I	II	III
A	4	2	2	4	2	2	5	4	2	4	4	2	4	2	4	4	2	4	2	2	1
B	2	2	2	4	4	5	2	1	2	4	5	2	4	1	1	2	1	2	1	2	1
C	4	2	2	4	4	1	1	2	4	5	4	2	5	2	2	2	1	2	2	3	3
D	2	1	4	5	4	4	2	2	4	4	4	5	2	2	2	1	1	1	4	4	4
E	1	4	4	4	4	-	2	2	4	4	4	-	4	4	-	1	2	-	2	3	-
F	4	1	4	1	4	-	2	1	2	1	2	-	4	2	-	1	1	-	2	2	-
A	befriedigend			befriedigend			ausreichend			befriedigend			befriedigend			befriedigend			gut		
B	gut			ausreichend			gut			befriedigend			sehr gut			gut			sehr gut		
C	befriedigend			befriedigend			gut			ausreichend			befriedigend			gut			befriedigend		
D	gut			ausreichend			befriedigend			ausreichend			gut			sehr gut			ausreichend		
E	befriedigend			befriedigend			befriedigend			ausreichend			ausreichend			gut			gut		
F	befriedigend			gut			sehr gut			gut			befriedigend			sehr gut			gut		

Zeichenerklärung

- I = 1. Szenenfolge: »Eine kleine Weltreise«
 II = 2. Szenenfolge: »Vorsicht Linsen« (vgl. Anhang 1)
 III = 3. Szenenfolge: »Verkehrte Welt«
 A-B-C-D-E-F = am Versuch teilnehmende Studenten
 1 = sehr gut
 2 = gut
 3 = befriedigend
 4 = ausreichend
 5 = nicht ausreichend

Anhang 3

Phase ohne schriftlichen Text

1. Notieren Sie die Gestik des jungen Mannes. Wodurch macht er den Leuten sein Problem verständlich?
2. Beachten Sie die Aussprache in bezug auf die vorhergegangenen zwei Sequenzen.
3. Überlegen und beschreiben Sie, was passiert bzw. was der junge Mann verloren haben könnte.
4. Beschreiben Sie die Szene in Sequenz A und bestimmen Sie, was hier als typisch deutsch auffällt.
5. Sieht die alte Dame wirklich gut?

Phase mit schriftlichem Text

(Die Zeilen beziehen sich auf die Transkription der Sequenzen in Anhang 1).

6. Sequenz A – Zeilen 35/36: Was bedeutet hier »ganz«?
7. Sequenz B – Zeilen 12 und 22: Ergänzen Sie die Sätze.
8. Sequenz A – Zeilen 29 und 38 / Sequenz B – Zeile 12: Welche Satzteile werden hier nicht gesagt?
9. Sequenz B – Zeilen 26/27: Wie müßte der vollständige Satz lauten?
10. Sequenz B – Zeilen 29 bis 31: Umständliche Ausdrucksweise, typisch für die gesprochene Sprache. Wie würde der Satz einfach und korrekt lauten?
11. Unterstreichen Sie die betonten Satzteile.
12. In der Sequenz A kommt längere Zeit ein älterer Mann mit einem weißen Pullover und einer Aktentasche ins Bild. Was – glauben Sie – könnte er in der Aktentasche haben?
13. Beschreiben Sie die Lokalität, so als müßten Sie einem Fremden erklären, wo der junge Mann die Linse verloren hat.